

Church and Peace Rundbrief Frühjahr 2012

Liebe LeserInnen,

während wir diesen Rundbrief redaktionell abschliessen, hat ein 23 Jahre alter Mann in einer französischen Stadt Entsetzen verbreitet und damit die Debatte über Terrorismus, Sicherheit - und die Zukunft der Jugend in den Städten wiederbelebt. Während wir diese Zeilen schreiben, schaut die Welt ohnmächtig dem Blutbad zu, das in Syrien immer mehr Opfer fordert. Während wir die Artikel übersetzen, tritt die Kommunikation zwischen Kulturen und Religionen auf der Stelle - trotz der technischen Möglichkeiten, die keine Grenzen kennen.

Die Texte, Nachrichten und Gedanken dieses Rundbriefs spiegeln die Vision und die Suche nach einer anderen Welt wider, in der Ziele und Wege sich entsprechen, in der Frieden und Gerechtigkeit sich begegnen. Eine Welt, in der man Krieg oder Hass weder rechtfertigt noch verherrlicht; eine Welt, in der man sich an die Aussöhnungen von gestern erinnert und nach Wegen der Versöhnung für heute sucht, um das Morgen aufzubauen. Utopie? Illusion? Oder vielmehr: Hoffnung, spirituelle Perspektive!

Folgende Zeilen, von Bischof Ken Unterer bei einer Gedenkfeier Oscar Romero gewidmet, betonen den Sinn unseres Tuns, gerade weil wir oft keine greifbaren Ergebnisse sehen. Das Leben Romeros, im Jahr 1980 ermordet, illustriert dies anschaulich:

Inhalt:

- S. 1 Zum Geleit**
- S. 2 Termine 2012 - 2013**
- S. 3 Church and Peace sucht eine/n neue/n Generalsekretär/in**
- S. 3 Interview**
- S. 6 Gerechter Friede: Von Kingston nach Busan**
- S. 8 Eine Europakarte der Versöhnung**
- S. 9 Neuer Koordinator bei IFOR**
- S.10 Identität und Fremdsein**
- S.11 Neue Bücher**
- S.12 Einladung Jugendcamp Wulfshagenerhütten, Impressum**

"Wir bringen das Saatgut in die Erde, das eines Tages aufbrechen und wachsen wird.
Wir begießen die Keime, die schon gepflanzt sind, in der Gewissheit, dass sie eine weitere Verheißung in sich bergen.
Wir bauen die Fundamente, die auf weiteren Ausbau angelegt sind.
Wir können nicht alles tun. Es ist ein befreiendes Gefühl, wenn uns dies zu Bewusstsein kommt.
Es macht uns fähig, etwas zu tun - und es sehr gut zu tun.
Es mag unvollkommen sein, aber es ist ein Beginn, ein Schritt auf dem Weg, eine Gelegenheit für Gottes Gnade, ins Spiel zu kommen und den Rest zu tun.
Wir mögen nie das Endergebnis zu sehen bekommen, das ist der Unterschied zwischen Baumeister und Arbeiter.
Wir sind Arbeiter, keine Baumeister.
Wir sind Diener, keine Erlöser.
Wir sind Propheten einer Zukunft, die nicht uns allein gehört."

Navio-Händler der Roche

Herzliche Einladung zu den Church and Peace-Veranstaltungen 2012 und 2013

- **francophone Regionaltagung: 26.–27. April 2012**, mit Philippe Gonzales, Religionssoziologe

**"Quelles racines dans un monde sans frontières?
Causes et conséquences du réveil identitaire.
Analyses sociologiques et réponses de l'Évangile"**

- **Mitgliederversammlung 27.–29. April 2012** – auf dem Programm: Wahl des Vorstands und ein Podiumsgespräch zum Thema:

**"Die Europäische Gemeinschaft – ein unvollendetes Versöhnungsprojekt
Zur Integration der Länder des ehemaligen Jugoslawien"**



Auf dem Podium: Tobias Heider (2.v.l., Referent für Sicherheits- und Verteidigungsfragen, Die Grünen, Brüssel), Nikola Knezevic (theologisches Institut, Novi Sad), Eli-sabeta Kitanovic (Kommission Kirche und Gesellschaft der KEK, Brüssel), Snezana Kovacevic (Friedenszentrum, Osijek); Moderation: Andreas Zumach (1.v.l., Journalist, Genf),

Ort beider Tagungen:

[Maison Notre-Dame du Chant D'Oiseau](#), Brüssel

- **Deutschsprachige Regionaltagung 23.–25. November 2012** mit Viola Raheb zum Thema:

**In jedem Menschen das Antlitz Gottes sehen.
Das Kairos-Palästina Dokument**

Ort: [Thomashof](#) bei Karlsruhe, Deutschland



- **Internationale Konferenz: 30. Mai – 2. Juni 2013**

**Christ und Staat
Suchet der Stadt Bestes**

Ort: Kommunität Christusbruderschaft, Selbitz, Deutschlandd

Church and Peace sucht eine/n neue/n Generalsekretär/Generalsekretärin

Zum 1. Januar 2013 suchen wir eine/n Nachfolger/in für unsere Generalsekretärin. Der derzeitige Sitz der europaweit tätigen Geschäftsstelle befindet sich in 35641 Schöffengrund–Laufdorf, Nähe Wetzlar, 70 km nördlich von Frankfurt.

Sie bringen mit:

- Verbundenheit mit bzw. Offenheit und Interesse für die Themen von Church and Peace: Friedenskirche/–gemeinschaft–Sein, Gewaltfreiheit des Evangeliums, Friedensdienst
- Fähigkeit zum und Interesse am öffentlichen Dialog mit den Kirchen über die Relevanz der biblischen Gewaltfreiheit für Kirche und Politik
- Waches Gespür für die aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen und kirchlichen Diskussionen
- theologisches Studium bzw. ein starkes Interesse an theologischer Reflexion
- ökumenische Offenheit, Kontaktfreudigkeit über konfessionelle, kulturelle, religiöse und nationale Grenzen hinweg sowie Erfahrungen in Vernetzungsarbeit
- Mehrsprachigkeit
- gute schriftliche und mündliche Kommunikations- und Formulierungsfähigkeit
- Freude an konzeptioneller Arbeit
- Teamfähigkeit
- Bereitschaft zu Reisetätigkeit und Wahrnehmung von Wochenendterminen

Zu Ihren vielfältigen Aufgaben gehört es,

- Church and Peace nach außen zu vertreten
- internationale und regionale Konferenzen bzw. Seminare inhaltlich und konzeptionell vorzubereiten und durchzuführen
- die Kontakte mit Mitgliedern und im weiteren Netz zu pflegen
- die friedenskirchliche Vision durch Begegnungen, über die Webseite, durch Publikationen etc. zu kommunizieren
- die theologische Zusammenarbeit der Church and Peace–Mitglieder anzuregen und zu begleiten
- die Position von Church and Peace in die ökumenische und öffentliche Diskussion einzubringen
- für die konzeptionelle Weiterentwicklung der Arbeit von Church and Peace zu sorgen

Church and Peace bietet Ihnen

- ein vielfältiges Netz engagierter Mitgliedsgruppen und Einzelmitglieder
- die Zusammenarbeit mit einem internationalen, ökumenischen Vorstand
- ein überschaubares Team, bestehend aus drei Hauptamtlichen sowie ehrenamtlichen Freiwilligen
- Stellenumfang: 24 Wochenstunden (60%)
- Bruttogehalt in Anlehnung an TVöD zwischen 16.500 € und 22.000 € per annum.
- einen 2–jährigen Vertrag mit der Möglichkeit der Verlängerung.

Ihre aussagekräftige Bewerbung, die Ihre Motivation für die Stelle darlegt, sowie Lebenslauf und zwei Referenzen erwarten wir bis zum 15. Mai 2012, möglichst per mail an: intloffice@church-and-peace.org.

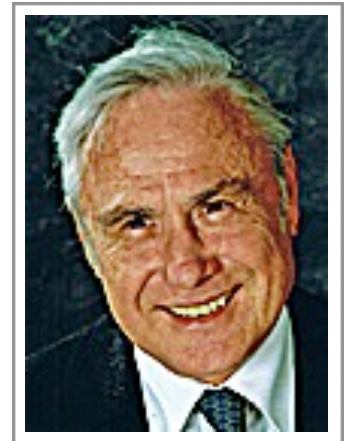
Hans Häselbarth, ehemaliger Spiritual der Christusbruderschaft in Selbitz hat drei Jahre im Church and Peace-Vorstand mitgewirkt. Im folgenden Interview berichtet er über seine Erfahrungen:

Hans, was hat für dich die Zusammenarbeit im Vorstand bedeutet?

Ich habe meine Mitstreiter im Vorstand in diesen drei Jahren sehr schätzen gelernt. Gerade die internationale Zusammensetzung war eine Bereicherung und Horizonterweiterung. Es ist daraus fast eine Art Freundschaft geworden, an die ich gerne zurückdenken werde. Dazu hat die geistliche Perspektive beigetragen, die u.a. in der theologischen Reflexion, in den gemeinsamen Gebetszeiten und im Füreinander-Besorgtsein spürbar wurde. Dass die Kommunitäten bei uns einen Platz haben, hat mir natürlich besonders gefallen.

Gab es für dich in dieser Zeit einen Höhepunkt?

Ja, das war die Teilnahme inklusive der Vorbereitung und Begleitung der drei internationalen Begegnungen in Selbitz, auf dem Bienenberg und zuletzt bei der Arche-Gemeinschaft in St-Antoine. Unvergesslich das gemeinsame Tanzen mit Brigitte Mesdag und die Erfahrung: hier sind engagierte und nachdenkliche Menschen miteinander auf dem Weg in Europa. Besonders wichtig war dabei die Teilnahme der Delegierten aus Südosteuropa, die in den dortigen Spannungsfeldern als Agenten der Versöhnung wirken.



Hans Häselbarth

Was empfiehlst du Church and Peace beim Ausscheiden aus dem Vorstand?

Ich bin bekümmert über die Zersplitterung der vielen friedens-engagierten Gruppen, Initiativen und Einzelkämpfer in unseren jeweiligen Regionen. Jede ist für sich zu sehr in ihrem Milieu verhaftet und zahlen- wie finanzmäßig zu schwach, um viel zu bewegen. Ich war jahrzehntelang Mitglied im Versöhnungsbund und könnte mir z.B. vorstellen, dass wir uns mit ihm und der Initiative „Miteinander für Europa“ enger verbünden – bis hin zu einer gemeinsamen Geschäftsstelle, Fundraising und gemeinsamer Medienarbeit.

Church and Peace ist natürlich sehr von den historischen Friedenskirchen geprägt und es gibt viele persönliche Beziehungen, wo ich mich als Lutheraner nur langsam hinein-hören konnte. In den Landeskirchen aber gibt es daneben ein weitgestreutes Potential an pazifistisch engagierten Menschen, die noch nie etwas von Church and Peace gehört haben. Ich würde die Einladung und Werbung in diese Richtung verstärken und auch bei den Kirchenleitungen nicht nur Geld erbitten, sondern zu ihnen auch Kontakte pflegen. Leider gibt es ja auf beiden Seiten noch geheime Vorurteile. Ich vermute aber, die Offenheit ist heute schon viel größer, als wir denken. Die kürzlich erlebte Versöhnung des Lutherischen Weltbunds mit der Mennonitischen Kirche kann noch viel mehr mit Leben erfüllt werden!



Der Church and Peace-Vorstand tagt 2mal im Jahr

Was erhoffst du dir für die Zukunft?

Ich hatte meine friedentheologische Erkenntnis aus den vergangenen drei Jahren in einem Heft veröffentlicht mit dem Titel „Und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens. Ein Ruf aus Selbitz.“ (2011, 30 S.). Darin beschreibe ich meine Hoffnung: Unsere Kirche kann eine Friedenskirche werden. Für mich wäre dies die Botschaft einer neuen Reformation, die viele Menschen ersehnen. Ich bekam viel Zustimmung, hätte mir aber noch mehr gemeinsames Nachdenken gewünscht, wie wir von den bekannten Positionen aus zu einer Neuorientierung in den Kirchen kommen können. Ich kann nicht sagen, dass ich Verbündete gewonnen habe. Ich merke, in der Gesellschaft wie in der Kirche sind derzeit Bekenntnisse nicht erwünscht. (Müßte nicht z.B. das Augsburger Bekenntnis von 1530, Artikel 16, mit seinen Sätzen über „rechtmäßig Kriegeführen...“ längst überholt und neu formuliert werden?) Ich vermisse Verbindlichkeit. Alles darf gelten. Dass es beim Gottesfrieden um eine Mitte des Evangeliums geht, die neu zu gewinnen ist und daraus neue Eindeutigkeit folgen muss, das passt kaum in eine pluralistisch geprägte Gesprächskultur. Meine Vorbilder bleiben die Männer und Frauen der Bekennenden Kirche in Europa aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Das Gewalt- und Konfliktpotential in vielen Regionen der Erde wird ja aller Voraussicht nach in den kommenden Jahren noch zunehmen. Wie sind wir darauf vorbereitet? Ich warte auf den Kairos, wenn wir zusammen neu fragen wie die Hörer der Pfingstpredigt des Petrus: „Ihr Männer, liebe Brüder – samt den Schwestern – was sollen wir tun?“ (Apg. 2:37).

**Bringen wir die Botschaft von Kingston nach Busan ... und darüber hinaus ...
Kees Nieuwerth berichtet über eine Tagung vom 9. bis 11. Februar 2012 in Genf
zur Weiterarbeit nach der Internationalen Ökumenischen Friedenskonvokation
(IöFK) in Jamaika:**

Nach der IöFK in Kingston beschloss der Zentralausschuss des Ökumenischen Rats der Kirchen (ÖRK) die Einrichtung einer sog. "Referenzgruppe", um grundlegende Entwicklungen für ein gemeinsames Verständnis des gerechten Friedens als politische Linie für die Arbeit des ÖRK voranzutreiben.

Aufgabe dieser Gruppe ist es, die Ergebnisse der IöFK und die Reaktionen auf die IöFK zu sammeln, zu prüfen und auszuwerten. So soll sie mithelfen, einen ökumenischen Konsens zum Gerechten Frieden im Hinblick auf die ÖRK-Vollversammlung im Jahr 2013 in Busan herbeizuführen.

Ich wurde eingeladen, an der Tagung dieser Referenzgruppe als Vertreter von Church and Peace teilzunehmen. Wie in Jamaika gab es bei diesem Treffen eine recht gute Balance zwischen den Konfessionen und den Kontinenten: Anglikaner, Lutheraner, Russisch-Orthodoxe, Protestanten, Mennoniten und Quäker; einige aus Nordamerika, Europa, Sri Lanka, Indien, Papua-Neuguinea, Eritrea und Tansania.

Die Referenzgruppe wertete nicht nur die IöFK aus, sondern sie sollte auch das Thema: "Frieden und Sicherheit in einem zunehmend globalen Kontext" erforschen. Im Blick auf dieses Thema hielt ich es für erforderlich, in einer Ausarbeitung die Art und Weise hervorzuheben, in der die auf globaler Ebene wachsende Konkurrenz um Energie und Rohstoffe (bewaffnete) Konflikte und Kriege verursacht. Während der IöFK hatte ich bereits einen Workshop hierzu präsentiert. Also habe ich einen Text an den ÖRK und die Teilnehmer gesandt. Der ÖRK hat dann gefragt, ob ich einverstanden sei, wenn diese Ausarbeitung eine der offiziellen Unterlagen für die Tagung sein würde. Natürlich gab ich gerne meine Zustimmung!

Ich referierte meinen Text gleich am ersten Tag und gab der Hoffnung Ausdruck, die Gruppe möge mir darin zustimmen, dass nicht nur das herrschende ökonomische Modell unvereinbar ist mit Nachhaltigkeit, sondern dass ein "Weiter so" uns auf dem Weg zum Gerechten Frieden nicht vorwärts hilft. Vielmehr ist eine grundlegende Neuordnung notwendig. In meinen Ausführungen wies ich auf konkrete Möglichkeiten hin, wie die Botschaft von Kingston vom ÖRK in Aktionen umgesetzt werden könnte. Ebenso auf maßgebliche Fristen und Gelegenheiten der kommenden Jahre – auch nach Busan –, die der ÖRK nutzen könnte, um Zeugnis abzulegen für den Gerechten Frieden.

Einige Schwerpunkte wurden festgehalten:

- Kampagnen, um den Krieg abzuschaffen und den Krieg für illegal zu erklären
- Intensivierung der Kampagne für die Null-Option bei Massenvernichtungswaffen
- Stärkung der Kampagne gegen den Waffenhandel und die Verbreitung von Kleinwaffen
- Wiederaufnahme der Debatte über Responsibility to Protect (R2P)

Teilnehmer aus dem Süden antworteten, dass der in meiner Ausarbeitung betonte "Ressourcen-Krieg" und seine Folgen für die sog. "Energie-Sicherheit" und die "Wirtschaftsdiplomatie", die nationaler Sicherheitspolitik und militärischer Taktik zu Grunde liegen, für sie gut zu erkennen ist. Gerechtes und transparentes Teilen der weltweiten Ressourcen ist eine Grundvoraussetzung für Gerechten Frieden, da es dabei um Armut, (ökologische) Gerechtigkeit und Frieden geht!

Konrad Raiser referierte über die ökumenischen Bemühungen des ÖRK um Frieden und Sicherheit und Gerechten Frieden. Dwain Epp stellte seine Reflexionen über eine theologische Grundlage für das ökumenische Engagement für Frieden und Sicherheit vor. Beide boten einen Überblick über die theologischen Aussagen des ÖRK zum Thema 'Frieden'.

Die beiden folgenden Tage waren der Auswertung der IöFK gewidmet und der Frage, auf welche Weise 'Gerechter Frieden' in die Tagesordnung der Versammlung in Busan integriert werden könnte. Wir wandten uns danach wieder der Frage zu, ob Gerechter Frieden einen Paradigmenwechsel bedeutet.

Es wurde betont, dass Christen ihre Mitschuld an der langen Geschichte der bewaffneten Gewalt und am Kriegführen bekennen müssen.

Es wurde darauf hingewiesen, dass es mehrere unterschiedliche Ausgangspunkte für Gerechten Frieden geben kann, die sich nicht gegenseitig ausschließen: **Persönliche Umkehr, gegenseitige Unterstützung, Öffentliches Zeugnis**. Ihnen allen gemeinsam ist die Überzeugung, dass Gerechter Frieden ein Ruf Gottes ist, sowohl eine Gabe wie eine Berufung.

Spezifische Bereiche des öffentlichen Zeugnisses für Gerechten Frieden wurden benannt:

1. **R2P**: Wir quälen uns nicht in erster Linie mit dem Konzept, sondern damit, dass es in einer Weise angewendet wird, die im Einklang mit Gerechtem Frieden steht. Dies kann die Stärkung ziviler Kapazitäten zur Friedenssicherung und "Just Policing" (Einsatz internationaler Polizeikräfte unter UN-Mandat anstelle von Militär) beinhalten. Wir können es uns nicht leisten, auf eine weitere Krise (z.B. Syrien) zu warten, um auf UN-Ebene glaubwürdig zu handeln. Denn in einem solchen Fall wäre – da die militärischen Kapazitäten immer bereit sind – die ultimative Wahl immer die erste, das heißt die militärische Option!

Wir schrieben eine Empfehlung, der ÖRK solle seine Arbeit zu R2P – insbesondere zur Verantwortung der Prävention und des Wiederaufbaus – ausweiten, das Konzept des "just policing" untersuchen 'und sich auf gewaltfreie Wege, in Gewaltsituationen zu intervenieren, konzentrieren'. ... Ich protestierte gegen die Wortwahl 'konzentrieren' – da dies die Tür offen halten würde, um unter R2P tödliche Gewalt anzuwenden. Ich schlug vor, dass wir stattdessen formulieren: 'und zur **Entwicklung gewaltfreier Interventionsmittel ... beitragen** sollte.' Dies wurde einstimmig angenommen.

2. **Ökumenische Friedensdienste**, wie das Ökumenische Begleitprogramm, Christian Peacemaker Teams, Peace Brigades International, Alternativen zur Gewalt-Programm usw. sollen intensiviert werden.

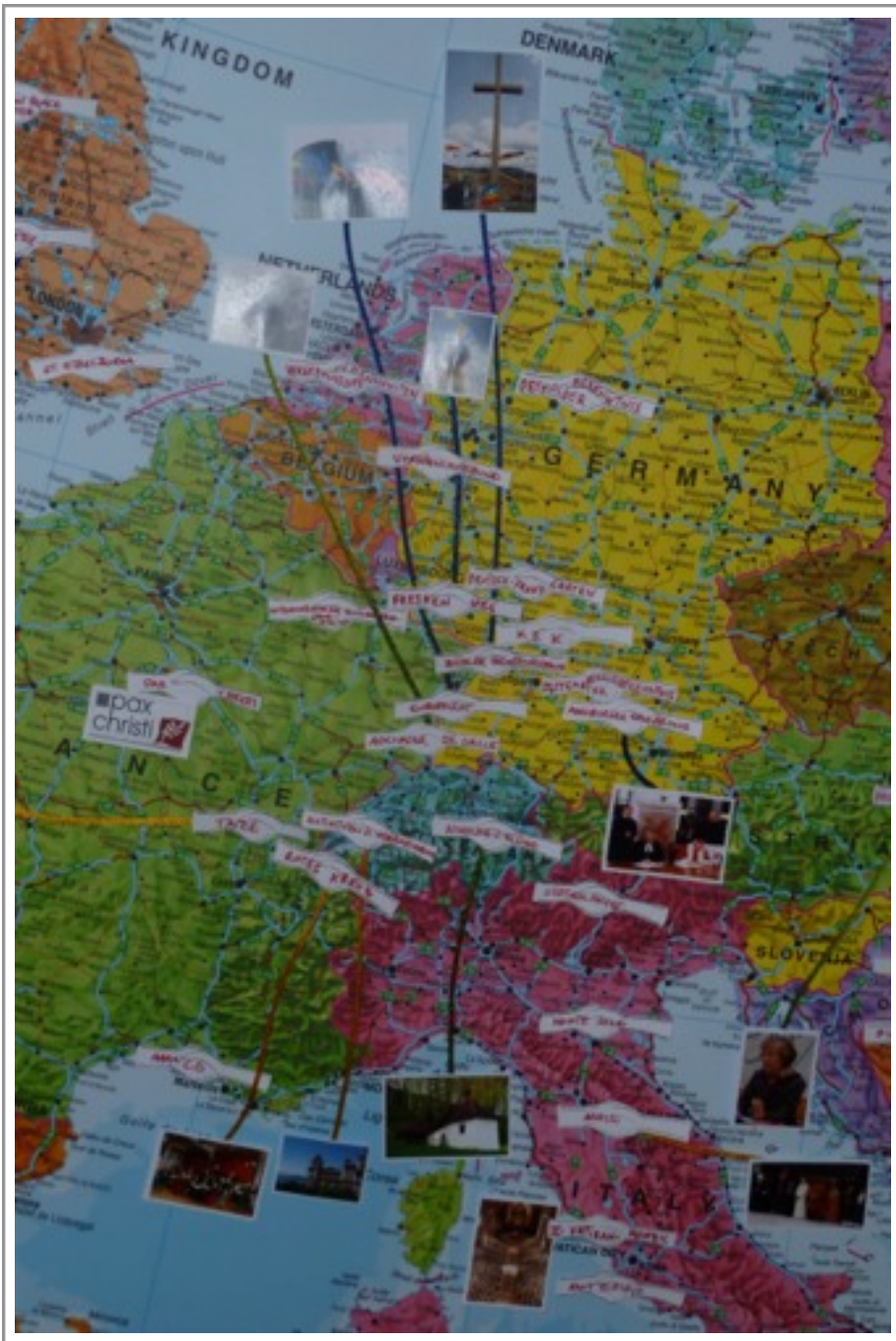
3. **Der Aufbau einer 'Wirtschaft im Dienst des Lebens'** als Alternative zum vorherrschenden ökonomischen Modell mit seiner Betonung von Gier und dem daraus resultierenden "Ressourcen-Krieg" ist ein weiterer wesentlicher Bestandteil des Gerechten Friedens. Dies bedeutet Verantwortung für uns alle als Bürger, Verbraucher, Steuerzahler und Investoren, auf gerechtes Teilen der Ressourcen hinzuarbeiten und die strukturelle Gewalt im herrschenden Wirtschaftsmodell zu beseitigen.

4. **Transformative, restaurative Gerechtigkeit** und Heilung von Erinnerungen: Dies beinhaltet Neuinterpretation der Geschichte, Versöhnung und Fortbildung. Kurz: Die Verantwortung zum Wiederaufbau!

5. **Friedenserziehung** in der Gemeinde und Gemeinschaft, in Schulen, Universitäten und Bildungseinrichtungen. Wir sollten unsere Energie, Zeit und Kapazitäten dafür investieren, Gerechten Frieden zu einem Teil des "Blutkreislaufs" der Arbeit des ÖRK zu machen – nicht nur in, sondern auch nach Busan.

Unsere letzte Austauschrunde konzentrierte sich auf die Versammlung in Busan. Das übergeordnete Thema von Busan ist: **"Gott des Lebens: Weise uns den Weg zu Gerechtigkeit und Frieden"**. Es wurde beschlossen, dass wir das Konzept des Gerechten Friedens nicht als (Unter-)Thema anbieten, sondern als ein Ethos, eine Arbeitsmethode für die Versammlung als Ganzes: Gerechter Frieden ist der Rahmen, die Versammlung zu konzipieren und zu organisieren. Es ist eine neue lebensspendende Dimension der Gemeinschaft der Kirchen des ÖRK. In diesem Geist haben wir auf unserer Tagung in Genf einen kurzen Vorschlag formuliert und an den Generalsekretär und den Zentralausschuss gesandt.

"Wie bauen wir eine gemeinsame Zukunft auf einer getrennten Vergangenheit?" – eine Europakarte der Versöhnung soll im September 2012 erscheinen. Maria Biedrawa berichtet:



Diese Karte beginnt mit einer Geschichte, die sich vor vielen Jahren ereignete. Bei einem Treffen des deutschen und französischen Zweigs des Versöhnungsbunds in Verdun besuchten wir die unterirdischen Militäranlagen. Ein kleines Mädchen fragte seine Mutter: "Mama, warum schauen wir uns das eigentlich an?" Ja, so viele unserer Gedenkstätten in Europa sind mit militärischen Ereignissen verknüpft. Aber dass es uns gibt, immer noch gibt, und dass in Europa seit fast 70 Jahren weitgehend Frieden und der Krieg eine Ausnahme ist, das liegt ja an etwas anderem. Das liegt an den Initiativen der Versöhnung!

Eine Projektgruppe im Rahmen der Ausbildung zur Friedensfachkraft/SchalomdiakonIn mit dem Ökumenischen Dienst, (der seit 1. Januar 2012 *gewaltfrei handeln e.V.* heisst), griff diese Idee auf. Sie machten sich auf die Suche nach Orten, Persönlichkeiten, Gemeinschaften oder Symbolen, die in Europa von dieser Versöhnungsarbeit

Zeugnis ablegen, sei sie nun abgeschlossen und damit historisch, oder noch im Gang. Die Projektgruppe wollte sie zu Wort kommen lassen, fassbar und überlieferbar machen, damit wir an ihnen lernen können. Aber auch, damit Friedensaktivisten Hoffnung, Mut und Kraft schöpfen in den Enttäuschungen der Unscheinbarkeit des Einsatzes ihres Alltags.

Diese Zeugnisse finden sich nun alle eingetragen auf einer Europakarte, die mit einem Begleitheft im Herbst erscheinen soll (erhältlich bei *gewaltfrei handeln*). Die Karte wird Ende April bei der Tagung von Church and Peace in Brüssel in ihrer derzeitigen (und mit Eurer Hilfe noch erweiterbaren) Fassung zu besichtigen sein.

Der Internationale Versöhnungsbund (IFOR), Gründungsmitglied von Church and Peace, hat Francesco Candelari zum neuen internationalen Koordinator ernannt.

Francesco (30) hat seine Arbeit Mitte Januar 2012 in der internationalen Geschäftsstelle in Alkmaar (Niederlande) begonnen. Er ist Mitglied des italienischen Zweigs von IFOR und bringt Erfahrung und Engagement in der internationalen Vereinsarbeit mit.

Der internationale Koordinator ist Geschäftsführer von IFOR und verantwortlich für das internationale Sekretariat, die Kommunikation im Netz und die Koordinierung der Programme einschließlich der Vertretung von IFOR bei der UNO. IFOR besteht seit 1919. Der Funke zu seiner Entstehung wurde 1914 am Vorabend des 1. Weltkriegs bei einer internationalen Friedenstagung in Konstanz entfacht.

IFOR sieht seine Berufung darin, für Frieden und Gewaltfreiheit und gegen Krieg, für Versöhnung und gegen Unrecht zu wirken. Die Mitglieder von IFOR vereint ihr Engagement in der Achtung vor jedem Menschen und infolgedessen für Gewaltfreiheit. Sie sind überzeugt, dass Versöhnung möglich und Gewaltfreiheit der Weg zum Frieden ist. IFOR hat derzeit 80 Mitgliedsgruppen in 48 Ländern, von denen viele sich für Menschenrechte, Frieden, Erziehung und Ausbildung zum Frieden engagieren.

Über seine Vision von IFOR sagt Francesco: „Eine Organisation, die unter ihren früheren und heutigen Mitgliedern sieben Friedensnobelpreisträger hat, ist es sich schuldig, auf internationalem Niveau eine wesentliche Rolle in der Konfliktbearbeitung und im interreligiösen Dialog zu spielen.“

Für den Vorsitzenden von IFOR, Hansuli Gerber findet die Ernennung dieses neuen internationalen Koordinators zu einem von großer Unsicherheit geprägten und zugleich verheißungsvollen Zeitpunkt statt. IFOR, der 2014 sein hundertjähriges Bestehen feiern wird, sehe sich in der Pflicht, klar Stellung für einen gerechten Frieden, für Gewaltfreiheit und Versöhnung zu beziehen.

Francesco Candelari wurde am 10. Januar 1981 in Turin/Italien geboren. Er wurde bereits als Kind durch seinen Vater an Texte von Gandhi und Martin Luther King herangeführt, während seine Klassenkameraden sich Tom und Jerry im Fernsehen anschauten. Geprägt vom Gedanken der Gewaltfreiheit erkannte er schon mit 19 Jahren, dass es seine Berufung sein würde, Menschen auf der ganzen Welt kennenzulernen, deren Geschichte zu hören und aufzuschreiben und sie miteinander zu vernetzen.

Im Jahr 2000 reiste er nach Burkina Faso und dachte, dort als Missionar tätig zu werden. Die Begegnung mit der lokalen Bevölkerung half ihm, sich von einem anmaßenden und ethnozentrischen Ansatz zu befreien. Seither hat er vier Kontinente bereist und dort gelebt. Die wichtigsten Stationen seiner jüngeren persönlichen und beruflichen Laufbahn waren Paris (2003), Indien (2005–2006) und New York (2008–2011).

In Indien hat er an der Basis und in New York in den internationalen Institutionen gearbeitet. Er ist auch als Journalist tätig.



Francesco Candelari

(aus einer Pressemitteilung von IFOR)

Für Philippe Gonzales, Redner bei der nächsten französischsprachigen Tagung von Church and Peace, stellt die Identitäts- und Fremdenfrage eine der wichtigsten Herausforderungen dar.

An einem Septembermorgen zieht die Schlagzeile einer kostenlos verteilten Tageszeitung meine Aufmerksamkeit an:



*Philippe Gonzales,
Religionssoziologe*

Eine Züricher Firma bietet ihren Kunden an, einen DNA-Test vornehmen zu lassen, um festzustellen, ob sie jüdische Vorfahren haben. Bei Organisationen, die den Antisemitismus bekämpfen, löst dies heftigen Wirbel aus. Am selben Tag berichtet die französische Tageszeitung Le Monde über den Protest von Roma bei der Europäischen Kommission gegen Maßnahmen zur Erstellung eines ethnischen Profils, zu denen sie die italienische Regierung zum Zwecke einer „besseren Integration“ zwingen will.

Gefahr im Verzug

Solche Situationen sind nicht nur Anekdoten, nein, sie bringen zentrale Probleme ans Licht, auf welche Art und Weise unsere Gesellschaft das Thema Identität und Fremdsein aufgreift. Aber nicht jeder Umgang mit diesen Herausforderungen ist hilfreich, denn mancher bringt Menschen in Gefahr.

Identität, je nach Laune

Beim Angebot des DNA-Tests fällt ein Element sofort auf: Identität wird wie ein Requisit feilgeboten, das gegen Entgelt erworben werden könnte. Identität hat nichts mehr mit Kultur zu tun oder mit etwas, was man von jemandem bekommt – von den Eltern, einem Lehrer oder einem Vorläufer. Sie wird zu einer bunt zusammengewürfelten Ausstattung von Elementen, die ich nach Belieben erwerbe oder konsumiere und nach Laune des Augenblicks wieder ablege. Die Zugehörigkeit wird von jeglicher Form von Verpflichtung entbunden. Es zählt allein der narzisstische Wunsch, sich sein 'Ich' zu bauen, unabhängig vom Dialog mit anderen.

Juden und Roma, Sündenböcke?

Das Los der Roma erscheint wie die Schattenseite des obigen Beispiels: ein Gesellschaftsproblem wird mit der Erstellung einer biometrischen Datei gelöst. Das Polizeisystem schaltet politische und pädagogische Maßnahmen aus, die zur Eingliederung der Roma ins italienische Alltagsleben beitragen sollten. Die biologischen 'Daten' scheinen das Erlernen einer Kultur zu verdrängen. Verschwiegenheit und Zeit, die für die Vermittlung einer Identität oder, besser, für die gegenseitige Befruchtung der Kulturen notwendig sind, werden ersetzt durch die laute Ankündigung von kurzfristigen, robusten Verordnungen.

Wenn die Zeit für Entdeckung und Weitergabe fehlt, verschwindet die Kultur. Infolgedessen erstarren die sozialen Kategorien. Der fließende Charakter des Scheins, den uns die Werbebranche verkauft, geht nun einher mit einer Ruhelosigkeit um unser Sein. Man sucht im biologischen Bereich nach Lösungen für Fragestellungen kultureller Art. Seltsamerweise mussten Juden und Roma in der westlichen Welt als Sündenböcke erhalten und teuer für manchen Säuberungswahn bezahlen. Kehrt nun ein schleichender Rassismus in unsere Gesellschaft zurück, in der man sich eher für die seichte Belustigung der Fernsehshows entscheidet als für die anspruchsvolle gemeinsame Reflexion über Identität, Gastfreundschaft und das Zusammenleben?

Sich dem Fremden öffnen

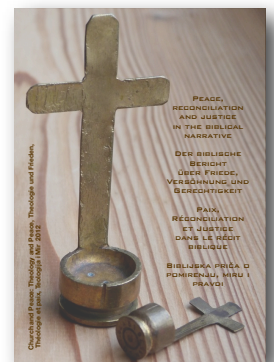
Das Thema des Fremden durchdringt die Bibel, wobei Christus die Aspekte dieser Frage verdichtet. Der Evangelist bekräftigt: Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf (Joh. 1,11). Diese Ablehnung erklärt sich durch die Art, mit der Jesus die Kategorien jener Zeit umstieß und vor allem die Gewalt der Verhältnisse hervorhob, die sie auslösten. Und so konnten die Menschen, die seinen Weg kreuzten, nicht anders, als zu fragen, wer er sei. Er stirbt wie ein Ausgestoßener. Und doch wird Gott diesen fremden Störenfried auferwecken.

Wir haben die Wahl: erklären wir Menschen zu Sündenböcken, um unseren Status quo zu sichern, oder öffnen wir uns dem Anderen? Eine Offenheit, die Selbstaufgabe und Tod beinhaltet, damit wir zu einer neuen Art des Zusammenlebens auferstehen? Und kann es sein, dass wir, wenn wir Gastfreundschaft üben, durch den Fremden von Gott ein erneuertes Leben, unsere wahre Identität erlangen?

-+--+--+--+--+--+--+--+--+--+

Friede, Versöhnung und Gerechtigkeit in der biblischen Überlieferung – Neal Blough. Church and Peace. (4 € + Portokosten)

In dieser kurzen viersprachigen Broschüre zeigt Neal Blough, Leiter des mennonitischen Studienzentrums in Saint Maurice bei Paris, dass Friede, Versöhnung und Gerechtigkeit den Kern der biblischen Erzählung bilden. Die Heilsgeschichte fordert die Kirchen heraus, diese Botschaft ernst zu nehmen und sie im heutigen Kontext in die Praxis umzusetzen.



Jean Goss, Mystiker und Zeuge der Gewaltfreiheit. Hildegard Goss-Mayr, Jo Hanssens (Pathos, 14,90 €)

Jean Goss (1912–1991), gehört zu den bekanntesten Friedensaktivisten des 20. Jahrhunderts. Er war zutiefst davon überzeugt, dass ein Leben gemäß der Botschaft Jesu, des "wahrhaft Gewaltfreien", und in seiner Nachfolge eine völlig neue Hoffnung und Freude in der Welt aufbrechen lässt. Mit diesem Buch zeichnen seine Frau und sein langjähriger Weggefährte, Jo Hanssens, ein bewegendes Portrait des großen Arbeiters für den Frieden. Die Botschaft und das Engagement von Jean Goss kann heute noch immer wegweisend sein für ein gewaltfreies Engagement in einer krisengeschüttelten Welt.



Gütekraft: Ein Wirkungsmodell aktiver Gewaltfreiheit nach Hildegard Goss-Mayr, Mohandas K. Gandhi und Bart de Ligt. Martin Arnold (Nomos 10.2011, 19 €)

Gütekraft geht alle an. Der neue Begriff steht für ein starkes allgemein-menschliches Potenzial, das bisher wenig beachtet wurde. Es ermöglicht, auf kluge Weise Missstände abzubauen und Konflikte zu lösen. Martin Arnold beschreibt das Grundmodell der Wirkungsweise gütekräftigen Handelns. Er analysiert dafür drei unterschiedliche Konzepte: das christliche Hildegard Goss-Mayrs, das des Hindus Mohandas K. Gandhi und das des Atheisten Bart de Ligt. Er bündelt und entwickelt Erkenntnisse aus Traditionen der gewaltfreien Aktion weiter zum neuen Leitbegriff der Friedensforschung.



Die Basisgemeinde Wufshagenerhütten lädt junge Menschen zu einem 10-tägigen Camp ein

Gemeinschaft erLeben

alternativ leben

Glauben und Alltag verbinden

Gemeinschaftserfahrungen machen

Die Basisgemeinde Wufshagenerhütten bietet vom **26.07.–04.08.2012** ein Camp für junge Leute im Alter von **18 – 30 Jahren** an.

Auseinandersetzen möchten wir uns mit Themen wie

- **Gemeinschaft aus biblischer Sicht**
- **Berufung**
- **gerechtes Wirtschaften**

Wer Interesse an unserem 10-tägigen Camp hat, melde sich bitte möglichst bald!
(erleben@basisgemeinde.de)

Die Teilnahmegebühr beträgt 50 Euro.

Die **Basisgemeinde** ist eine christliche Lebensgemeinschaft in der Nähe von Kiel. Ca. 60 Personen (Familien & Alleinstehende unterschiedlichen Alters) leben und arbeiten hier in Gütergemeinschaft zusammen.

Nähere Informationen über unsere Gemeinschaft findest du auf unserer

Website: www.basisgemeinde.de

Du bist herzlich eingeladen!

Impressum

Church and Peace ist ein europäischer Zusammenschluss von Friedenskirchen, friedenskirchlich orientierten Gemeinden, Kommunitäten und Friedensdiensten.

Redaktion: Internationale Geschäftsstelle von Church and Peace

Übersetzungen: Martin Schuler, Silvia von Verschuer

Fotos: Archiv Church and Peace, Internet

Internationale Geschäftsstelle: Ringstraße 14, D - 35641 Schöffengrund,

Tel: +49 6445 5588, Fax: +49 6445 5070, IntlOffice@church-and-peace.org

www.church-and-peace.org



Spenden:

- EURO ÜBERWEISUNG / BANK TRANSFER / VIREMENT: Church and Peace e.V.,
- Kto-Nr: 7361 9602, Volksbank Mittelhessen, BLZ: 513 900 00
IBAN: DE6951390000073619602, BIC: VBMHDE5F
- Kto-Nr. 1014380015, Bank für Kirche und Diakonie KD-Bank, BLZ 350 601 90
IBAN: DE33350601901014380015, BIC: GENODED1DKD
- SCHWEIZ / SUISSE: CEC, 2608 Courtelary, Konto/compte : 30-38150-4,
BIC/SWIFT: RBAB CH 22240, IBAN: CH44 0624 0016 1072 4100 9
- CHEQUES EN EUROS à l'ordre de Church and Peace, CCP Nancy, 046651X036
RIB: 20041 01015 0466451X036 41, IBAN: FR93 2004 1010 1504 6645 1X03 641,
BIC: PSSTFRPPSTR
- Send STERLING CHEQUES made out to "Church and Peace" to Gerald Drewett,
20 The Drive, Hertford SG14 3DF